





In einer Welt...  
*surrealistische Betrachtungen*



*Gedichte*

Klaus Eck



## Inhaltsverzeichnis:

Aufstieg und Fall der Menschheit.....	7
Bestimmung.....	11
Bewusstsein.....	13
Cogito ergo sum (Ich denke also bin ich).....	22
Das schwarze Loch der Hoffnungslosigkeit.....	25
Das Unbewusste.....	28
Das Zwischenmenschliche.....	33
Depressive Tendenzen.....	38
Der Abgrund.....	41
Der Rabe (für mich selbst).....	44
Der Schmerz.....	46
Die Bärin (für Uschi).....	49
Die Bedeutung.....	51
Die Gesellschaft.....	53
Die Maske.....	55
Die Natur des Menschen.....	57
Die Pandemie.....	60
Die Sicht der Dinge.....	63
Die Sinnlosigkeit der Hoffnung.....	65
Die Tigerin ( <i>für Kira</i> ).....	68
Dunkelheit.....	70
EGO.....	73
Empathie.....	75
Freiheit, die ich meine.....	78
Ich bin die Natur des Menschen.....	81
Fragmente.....	87



## Aufstieg und Fall der Menschheit



### *I. Anfang*

In den blutgetränkten Wirren der Zeit,  
Im Schatten der unendlichen Sterne,  
Wuchert die Fäulnis des Lebens,  
Wie ein schreiendes Geheimnis in den Gedärmen der  
Welt.

Die Menschheit kriecht aus den Eingeweiden,  
Taub und blind, ein wimmerndes Kind,  
Geboren aus Schmerz und Chaos,  
Zwischen Himmel und Hölle zerrissen.

## ***II. Erhebung***

Im Schein von erloschenen Sonnen,  
Erheben sich Männer und Frauen,  
Wie unersättliche Flammen,  
Die jeden Winkel der Erde verschlingen.

Gewaltige Tänze entflammen,  
Die aufgeschlitzten Pulsadern des Daseins,  
Trunken von Angst und Begierde,  
In einem Taumel des Schaffens und Zerstörens.

## ***III. Zerfall***

Im Gewirr von Leidenschaft und Wahn,  
In der Wildnis der Nacht,  
Irrt die Menschheit, betäubt von den Schatten,  
Eingewickelt in eine schwarze Decke aus Unkenntnis.

Die Städte ersticken, ertränkt in Dornen,  
Die Himmel bedeckt mit Asche,  
Während Tränen und Schweigen sich mischen,  
In einem finsternen Cocktail des Verderbens.

## ***IV. Apokalypse***

Das verlorene Kind bricht auf,  
Zum letzten Tanz am Abgrund,  
Die Sonne als Zeuge, geschändet und blind,  
In den letzten Zügen des Lebens.

Wo Feuer und Wahnsinn walten,  
Bricht der Schein vom Sein,  
Ein nahendes Ende,

Ein Sonnenuntergang der Ewigkeit.

### ***V. Erlösung***

In den kalten Winden des Vergessens,  
Verliert sich der letzte Klang der Hoffnung,  
Während das Chaos seine Klauen ausstreckt,  
Die Seele der Menschheit zu verschlingen.

Doch in der Asche des Untergangs,  
Entzündet sich ein zartes Feuer,  
Ein lodender Funke des Erwachens,  
Ein neues Wissen, das die Finsternis vertreibt.

### ***VI. Wiederauferstehung***

Aus den Ruinen und Trümmern,  
Erhebt sich das gebeutelte Geschlecht,  
Wie ein Phönix aus der Asche,  
Durchdrungen von neuem Mut und Verständnis.

Aus der Asche der Apokalypse,  
Erhebt sich eine neue Hoffnung,  
Ein Keim des Lebens, unberührt und rein,  
Entfaltet sich in den Tiefen der Zeit.

### ***VII. Wiedergeburt***

Die Menschheit erwacht aus ihrem Schlummer,  
Mit den Flügeln der Erkenntnis gestärkt,  
Schwebt sie durch die Labyrinth der Ewigkeit,  
Gebadet im Licht der aufgehenden Sonne.

In einem Akt der Entschlossenheit,  
Erfindet die Menschheit sich neu,  
Gestaltet die Welt nach einem neuen Plan,  
Ein Traum der Harmonie, geformt aus der Vergangenheit.

### ***VIII. Aufstieg***

Und so beginnt der Kreislauf von Neuem,  
Das ewige Spiel von Licht und Schatten,  
Die Menschheit erhebt sich, nur um wieder zu fallen,  
In einer unendlichen Spirale der Existenz.

Doch in jeder Ära der Finsternis,  
Wächst der Samen der Veränderung,  
Und mit jedem Sturz und jedem Aufstieg,  
Entfaltet sich das Schicksal

### ***IX. Erleuchtung***

Der Geist der Weisheit durchdringt das All,  
Die Schatten des Unwissens weichen zurück,  
In der Klarheit des Seins, umarmt die Menschheit  
Die wahre Essenz ihrer sterblichen Natur.

Geläutert von den Flammen des Leidens,  
Wandeln sie auf dem Pfad der Erleuchtung,  
Ein Tanz der Harmonie und Einheit,  
In der unendlichen Symphonie des Kosmos.

### ***IX. Vereinigung***

Mit der Liebe als Kompass, tritt die Menschheit  
In das Reich der göttlichen Gnade ein,  
Ein Meer aus Sternen verschmilzt zu einem Ganzen,  
Die Dualität von Himmel und Hölle aufgehoben.

Und so vollendet sich der Kreislauf,  
In einer ewigen Umarmung des Seins,  
Der Aufstieg und Fall der Menschheit,  
Vereint in einer singulären Melodie.

## Bestimmung



Ich bin die Verkörperung des Schicksals, eine Kraft,  
die man nicht leugnen kann.

Ich bin der Meister des Schicksals Derjenige, der den  
Schlüssel hält zu den Türen der Zukunft.

Ich war von Anfang an bei dir.

Ich führe dich auf dem Weg den du gehen sollst, aber  
du wusstest nie, dass ich da war.

Du dachtest, du hättest die Kontrolle, aber du warst  
nur eine Schachfigur im Spiel des Lebens.

Ich bin sowohl brutal als auch liebevoll. Ich kann dir große Freude bringen  
Und ich kann deine Träume zerschmettern, mit einem einzigen Schlag.  
Ich bin ein Rätsel, ein Rätsel, das nicht gelöst werden kann, aber du versuchst, mich zu entschlüsseln, um die Gründe zu verstehen für die Drehungen und Wendungen auf deiner Reise.  
Du suchst nach Bedeutung in den Karten des Tarots, in den Linien deiner Handfläche, in den Sternen oben, aber du wirst mich nie finden in diesen flüchtigen Dingen.  
Ich bin jenseits deines Verstandes, ein Konzept zu groß für deinen sterblichen Verstand zu begreifen. Aber dennoch beharrst du in deinem Streben, mich zu kennen.  
Du suchst mich in den Tiefen deiner Seele, aber ich bin nicht dort.  
Ich bin außerhalb der Reichweite deines Selbstbewusstseins.  
Ich bin der Faden, der bindet all die Ereignisse deines Lebens vom ersten Atemzug Bis zum letzten.  
Ich bin die Kraft, die dein Schicksal formt.  
Ich bin derjenige, der dein Schicksal bestimmt  
Und am Ende, wenn deine Zeit gekommen ist und du an der Schwelle stehst des großen Unbekannten, wirst du endlich sehen, die Wahrheit dessen, wer ich bin.  
Ich bin das Schicksal.  
Unnachgiebig und unapologetisch.  
Ich bin das Ende von allen Dingen und es gibt kein Entkommen aus meiner Umarmung.  
Also umarme mich und lass dich von mir führen In die Dunkelheit deines endgültigen Schicksals.  
Denn ich bin das Schicksal.  
Und ich kann nicht verleugnet werden.

## Bewusstsein



### *I.*

Der Wind bläst eisige Schatten durch die Gassen der Nacht,  
verlorene Seelen tanzen wie Marionetten,  
gezogen an den Fäden des Bewusstseins.  
Ein Meer aus Einsamkeit ertränkt die funkelnden Sterne,  
und in den Tiefen des Nichts erblühen Träume,

zerbrechlich und absurd wie ein Kuss aus Rauch.

## *II.*

Ein Pferd aus rotem Samt galoppiert durch mein Herz,  
die Hufe zertrümmern fragile Illusionen,  
bis nur noch Scherben der Hoffnung bleiben.  
Die Sonne sinkt blutend in das Meer der Verzweiflung,  
und die Nacht durchdringt die Zeit,  
mit einem Hauch von Chaos und ewiger Finsternis.

## *III.*

Das Bewusstsein kriecht wie ein schwarzer Schatten,  
auf der Suche nach der Essenz des Seins,  
in den Schluchten meiner Gedanken.  
Es ist ein einsamer Tänzer, verloren in der Unendlichkeit,  
ein absurder Clown, der im Spiegel der Seele lacht,  
und in den Tränen der Vergänglichkeit ertrinkt.

## *IV.*

Die Welt zerfällt in tausend surreale Fragmente,  
von denen jedes eine geheime Botschaft trägt,  
in einer Sprache, die niemand versteht.  
Der Kosmos schaut zu ohne Anteilnahme,  
Schweigend und immerdar schaut er nur zu,  
Ruhend in sich selbst, einfach nur da.

## *V.*

Ein Wirbelsturm aus Farben, der die Realität verschlingt,  
in seinem Rausch erträumt sich Fantasien,  
die im Atemzug des Schöpfers entstehen und vergehen.  
Gedanken fangen Feuer und tanzen, wild entflammt,

in einem endlosen Reigen der Verwirrung,  
als wären sie Schmetterlinge, befreit von der Schwerkraft.

### **VI.**

Gebrochene Herzen wachsen Flügel aus Schatten,  
die sie tragen durch die Schluchten der Nacht,  
um in der Abenddämmerung als Geister zu verschwinden.

Und während die Sonne sich in einem Strudel von  
Farben verliert,  
trinken die Sterne von den Tränen der Vergangenheit,  
um die Geheimnisse der Zukunft zu erahnen.

### **VII.**

Das Bewusstsein verschmilzt mit dem Universum,  
und taucht in die Unendlichkeit der Möglichkeiten,  
um sich in der Unbeständigkeit der Zeit zu verlieren.  
Wie ein wandernder Künstler malt es die Welt,  
mit den Farben des Schmerzes und der Freude,  
und in jedem Strich zeigt sich das Leben in all seinen  
Facetten.

### **VIII.**

Am Horizont schwebt eine flüsternde Melodie,  
die die Herzen mit süßer Wehmut erfüllt,  
und die Seelen verbindet in einer Sinfonie des Schmerzes.

Ein verwaistes Echo hallt durch die Ewigkeit,  
ein Ruf nach Liebe, der im Wind verweht,  
wie ein Hauch, der sanft die Haut berührt.

### **IX.**

Die Dunkelheit umarmt das Bewusstsein, innig und  
eng,  
ein Liebesspiel aus Schatten und Licht,

das die Sinne berauscht und die Gedanken entfesselt.  
In den Tiefen der Stille erblüht die Erkenntnis,  
zart und vergänglich, wie der Klang der Zeit,  
der im Flüstern der Nacht sich verliert.

### **X**

Ein Schrei zerreißt die Stille, rau und kalt,  
ein verzweifeltes Echo, das von den Mauern des Lebens zurückprallt.  
Das Bewusstsein erwacht aus seinem Traum,  
erwacht in einer Welt aus Glas und Rauch,  
wo die Hoffnung zerspringt, wie ein zitternder Tropfen Tau.

### **XI.**

In den Trümmern der Existenz sucht das Bewusstsein  
nach Erlösung,  
nach einer Antwort, die im Schatten verborgen liegt,  
jenseits der Mauern des Verstehens.  
Doch all seine Fragen bleiben ungehört,  
verloren in einem Meer aus Schweigen,  
und in den Tiefen des Raumes hallt nur das Echo des eigenen Atems.

### **XII.**

Das Bewusstsein verweilt im Zwielflicht der Gedanken,  
versunken in den Weiten seiner eigenen Abgründe,  
gefangen im Netz der eigenen Kreationen.  
In den Windungen des Schicksals erstrahlt ein Licht,  
ein Funke, der das Feuer der Erkenntnis entfacht,  
und das Dunkel des Unwissens erhellt.

### **XIII.**

Die Schatten der Vergangenheit tanzen wie Gespenster,  
umgarnt von den Melodien des Erinnerns,

in einem ewigen Walzer des Schmerzes.  
Der Himmel weint Tränen aus Sternenstaub,  
und die Erde trinkt gierig von der Essenz der Zeit,  
um sich in ihren Armen der Vergänglichkeit zu wiegen.

#### ***XIV.***

Das Bewusstsein streckt seine Arme nach dem Himmel,  
als ob es die Sterne berühren könnte, so fern  
und doch so nah,  
in einer Umarmung aus Licht und Dunkelheit.  
Das Universum lächelt sanft, und in seiner Unendlichkeit  
schenkt es dem Bewusstsein die Flügel der Freiheit,  
um in den Lüften des Schicksals zu schweben.

#### ***XV.***

Die Zeit zerfließt wie Sand durch die Finger des Lebens,  
und die Stille ertrinkt im Meer der Einsamkeit,  
während das Bewusstsein im Tanz der Ewigkeit verweilt.  
Die Schatten flüstern leise Lieder der Vergänglichkeit,  
und die Träume schweben wie Wolken aus Licht,  
in den Weiten des grenzenlosen Horizonts.

#### ***XVI.***

Ein Labyrinth aus Gedanken und Gefühlen erstreckt sich,  
verwoben und verschlungen wie die Wurzeln der Erde,  
und in seinen Tiefen lauern die Geister der Erinnerung.  
Das Bewusstsein wandelt durch die Gänge der Vergangenheit,

berührt die Wände aus Sehnsucht und Verlangen,  
und folgt den Spuren seiner eigenen Existenz.

### ***XVII.***

In den Schatten der Realität tanzen die Illusionen,  
wie flüchtige Schmetterlinge, die der Sonne entfliehen,  
und sich in den Armen der Nacht verlieren.  
Das Bewusstsein erliegt ihrem verführerischen Reigen,  
und schließt sich dem endlosen Spiel der Trugbilder  
an,  
um sich in ihrer Schönheit und Grausamkeit zu verlie-  
ren.

### ***XVIII.***

Ein Fluss aus Tinte und Tränen fließt durch die Land-  
schaft,  
in seinen Wellen spiegeln sich die Geschichten der  
Zeit,  
verschlungen und verwirrt, wie das Leben selbst.  
Das Bewusstsein taucht ein in das dunkle Nass,  
und schwimmt in den Tiefen der Erinnerung,  
um die Geheimnisse des Daseins zu erforschen.

### ***XIX***

Die Nacht umhüllt das Bewusstsein wie ein Mantel aus  
Schatten,  
die Sterne entzünden Fackeln aus Licht und  
Erkenntnis,  
die den Weg durch das Dunkel erhellen.  
In der Ferne ruft eine Sirene aus Traum und Wirklich-  
keit,  
ihr Gesang zieht das Bewusstsein in den Bann,  
führt es in die Tiefen der eigenen Wahrheit.

### ***XX.***

Die Schatten der Nacht zerfallen zu Asche im Morgenlicht,  
und das Bewusstsein erwacht aus seinem Traum,  
umarmt von der Wärme der Realität.  
Ein neuer Tag beginnt, und mit ihm das Leben,  
in einem ewigen Zyklus aus Licht und Schatten,  
der das Schicksal und die Bestimmung verwebt.

### **XXI.**

Das Bewusstsein streift die Fesseln der Vergangenheit ab,  
erhebt sich wie ein Phönix aus der Asche des Seins,  
und schwingt sich empor in die Lüfte der Freiheit.  
Die Sonne küsst die Erde mit ihren goldenen Strahlen,  
und das Bewusstsein tanzt im Licht des Tages,  
bereit, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen.

### **XXII.**

In den Tiefen des Kosmos erblüht ein neuer Stern,  
ein Fünkchen Hoffnung, das die Dunkelheit erhellte,  
und die Herzen der Suchenden mit Wärme erfüllt.  
Das Bewusstsein greift nach dem Licht, so unendlich fern,  
und in diesem Moment verschmelzen Zeit und Raum,  
in einer Sinfonie aus Liebe, Schmerz und Sehnsucht.

### **XXIII.**

Die Welt atmet den Duft der Vergänglichkeit,  
und das Bewusstsein erkennt die Schönheit im Untergang,  
wie ein Künstler, der in den Ruinen Inspiration findet.  
Es malt die Zukunft mit den Farben der Träume,  
und in jedem Pinselstrich zeigt sich die Hoffnung,  
dass die Schatten des Gesterns das Morgen nicht verdunkeln.

**XXIV.**

Der Mond umarmt das Bewusstsein, silbern  
und zart,  
ein lieblicher Schleier aus Traum und Wirklichkeit,  
der die Sinne betört und die Gedanken befreit.  
In den Tiefen der Nacht erblüht die Poesie,  
zart und flüchtig, wie der Schimmer des Mondlichts,  
das durch die Wolken der Vergangenheit bricht.

**XXV.**

Das Bewusstsein schwebt wie ein zartes Blatt im  
Wind,  
getragen von den Melodien der Zeit und des Schick-  
sals,  
in einem Tanz, der die Grenzen des Seins überwindet.  
Die Flügel der Fantasie breiten sich aus, weit und frei,  
und erheben das Bewusstsein in die Sphären der Un-  
endlichkeit,  
wo Licht und Dunkelheit sich in Harmonie vereinen.

**XXVI.**

In der Stille der Gedanken flüstern die Schatten der  
Seele,  
Geschichten von Liebe, Leid und Erlösung,  
die im Herzen des Bewusstseins verankert liegen.  
Die Nacht küsst sanft die Tränen der Vergänglichkeit,  
und im Schimmer der Sterne erstrahlt die Wahrheit,  
wie ein Leuchtfeuer, das die Finsternis vertreibt.

**XXVII.**

Das Bewusstsein webt ein Netz aus Traum und Wirk-  
lichkeit,  
ein zartes Geflecht aus Hoffnung und Sehnsucht,  
das den Geist umhüllt und die Seele berührt.  
Die Ewigkeit schwingt im Takt der Unendlichkeit,  
und die Melodien des Lebens vereinen sich,

in einer Symphonie, die das Herz zum Klingen bringt.

### ***XXVIII.***

Die Sonne erhebt sich am Horizont, golden und warm,  
verdrängt die Schatten der Nacht und schenkt neues Leben,  
wie ein strahlender Phönix, der aus der Asche emporsteigt.  
Das Bewusstsein umarmt das Licht, tief und innig,  
und in diesem Moment verschmelzen Traum und Wirklichkeit,  
zu einem Tanz aus Freude, Hoffnung und endloser Liebe.

### ***XXIX.***

In den Tiefen des Herzens flüstern die Geister der Vergangenheit,  
Erinnerungen an Glück und Schmerz, vereint in den Fesseln der Zeit,  
die das Bewusstsein trägt wie eine kostbare Last.  
Die Zukunft erstreckt sich weit wie ein endloses Meer,  
und das Bewusstsein segelt hinaus, mutig und entschlossen,  
getrieben von den Winden des Schicksals und der Bestimmung.

### ***XXX.***

Die Welt liegt in den Händen des Bewusstseins, zart und zerbrechlich,  
ein Mosaik aus Licht und Schatten, Liebe und Leid,  
das mit jedem Atemzug neue Formen annimmt.  
In der Unendlichkeit des Seins erstrahlt die Essenz des Lebens,  
das Bewusstsein erkennt die Schönheit im Wandel,  
als es die Melodie der Ewigkeit vernimmt.

**Cogito ergo sum (Ich denke also bin ich)**



Ich bin der Gedanke, der aufsteigt  
Aus den Tiefen des Unterbewusstseins  
Eine Manifestation der Seele  
Ein Geflüster in der Leere

Cogito ergo sum  
Ich denke, also bin ich  
Aber was bedeutet das alles?  
In dieser surrealen Welt der Träume

Bin ich die Verkörperung des Zweifels  
Ein flüchtiger Moment der Klarheit  
In einem Meer von Verwirrung und Chaos  
Ein einzelner Funke des Lichts

Ich bin die Stimme der Vernunft  
In einer verrückt gewordenen Welt  
Wo alles flüchtig ist  
Und nichts scheint von Dauer zu sein

Ich bin der Katalysator für Veränderung  
Derjenige, der die Norm herausfordert  
Ein Rebell mit einer Sache  
Kämpfe für das, was richtig ist

Aber ich bin auch zerbrechlich  
Ein einfacher Sterblicher in einer Welt der  
Götter  
Verwundbar durch die Launen des Schicksals  
Und den Kräften der Natur

Und doch bleibe ich hartnäckig  
Cogito ergo sum  
Denn so lange ich denke  
Werde ich weiter existieren

In dieser traumhaften Welt  
Wo alles möglich ist  
Und das Unmögliche  
Wirklichkeit wird

Ich bin die einzige Konstante  
Der Faden, der alles zusammenhält  
Eine Erinnerung daran, was es bedeutet  
Ein Mensch zu sein

Cogito ergo sum  
Ich denke, also bin ich  
Und in diesem Gedanken  
Finde ich meine Kraft

Um weiter zu kämpfen  
Weiter vorwärts zu drängen  
Niemals aufzugeben  
Denn so lange ich denke

Werde ich weiter existieren  
Cogito ergo sum  
Ich bin  
lebendig.

## Das schwarze Loch der Hoffnungslosigkeit



Das schwarze Loch der Hoffnungslosigkeit,  
Eine Leere, die alles Licht verschlingt,  
Ein wirbelnder Abgrund der Verzweiflung,  
Der alle Kraft aussaugt.

Ich stehe am Rande des Abgrunds  
Und blicke in seine Tiefen,  
Ein Ort, an dem alle Hoffnung verloren ist,  
Und nur Elend bleibt.

Die Dunkelheit umgibt mich,  
Und ich spüre ihre kalte Umarmung,  
Sie zieht mich immer tiefer hinab,  
In ihren endlosen Raum.

Ich versuche, mich zu wehren,  
Aber ihr Griff ist zu stark,  
Und ich bin zu hilflos, um zu entkommen,  
Während ich mitgerissen werde.

Ich schreie und weine,  
Doch niemand kann mich hören,  
Denn ich bin allein in dieser Hölle,  
Mit niemandem, der mich festhält.

Das schwarze Loch der Hoffnungslosigkeit,  
Ein Ort der endlosen Nacht,  
Wo Träume und Hoffnungen zerschmettert werden,  
Und alles ist aus den Augen verloren.

Ich sehe Visionen der Vergangenheit,  
Wie sie um mich herumwirbeln,  
Erinnerungen an das Glück,  
die jetzt nur noch ein ferner Traum sind.

Ich sehe die Gesichter derer, die ich liebte,  
Jetzt verloren in der Leere,  
Ihr Lächeln und Lachen,  
Jetzt nur noch ein fernes Geräusch.

Ich sehe die Welt, die ich kannte,  
Jetzt verdreht und verzerrt,  
In der surrealen Bilderwelt  
Eines großen Künstlers ohne Wert.

Ich sehe die Uhr,

Wie sie die Stunden tickt,  
Während ich immer weiter nach unten gezogen werde  
In das schwarze Loch der Macht.

Ich sehe das Ende,  
Wie es in Sicht kommt,  
Das Ende aller Dinge,  
Das Ende von mir und dir.

Das schwarze Loch der Hoffnungslosigkeit,  
Ein Ort des endlosen Schmerzes,  
Wo alles verloren ist,  
Und nichts gewonnen wird.

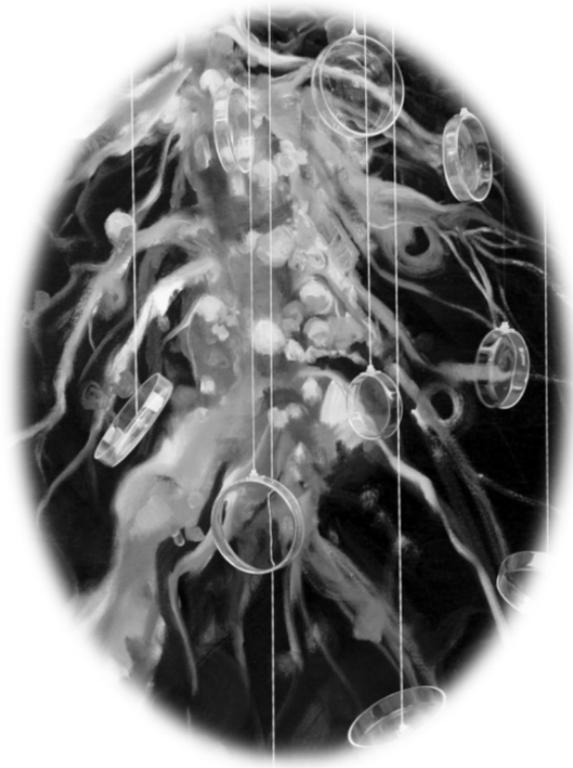
Ich bin nur ein Fleck,  
In dieser großen kosmischen Leere,  
Ein kleines Stückchen Staub,  
In einem endlosen Abgrund von Lärm.

Ich bin nur ein Flüstern, im Wind der Zeit,  
Ein flüchtiger Moment, im großen Plan.  
Doch selbst in dieser Dunkelheit  
Halte ich mich an einem Funken fest,

Einen winzigen Schimmer der Hoffnung  
In der endlosen Dunkelheit.  
Denn selbst in dem schwarzen Loch der Hoffnungslosigkeit  
Gibt es einen Schimmer von Licht,

Ein schwacher Hoffnungsschimmer  
Der verweilt in der endlosen Nacht.  
Und obwohl ich verloren bin in dieser wirbelnden  
Leere,  
Bin ich voller Hoffnung, während ich zerstört werde.

## Das Unbewusste



### *I. Erwachen*

Schattenrisse ragen auf, nachgekrönt,  
Ein Zittern im Geäst des Zeitgefühls,  
Getrieben von der Windmühle des Unbewussten,  
Wo sich die Geister der Vergangenheit vermählen,  
Mit den lebenden Träumen, die durch die Pforten der  
Hölle schreiten.

Und dort, im Schutz der schwärzesten Nacht,  
Erbliht das Seelenleben, wirr und wild,  
Die Wurzeln verschlungen, das Antlitz verzerrt,  
Bis ans Ende der Welt, das Unbekannte,  
Im Rausch des Lichts, des Wahnsinns und des  
Schmerzes.

### ***II. Verzerrung***

Ein Kuss auf den Lippen, kalt und leer,  
In die Nacht geflüstert, ein zitterndes Gebet,  
Für den Gott, der lacht, der tanzt, der weint,  
Der sich in den Falten des Wahnsinns versteckt,  
Und in den Schreien der Sterbenden ertrinkt.

Und dort, zwischen den Tränen der Engel,  
Und den Lachen der Dämonen,  
Findet sich das Unbewusste, unergründlich und  
stumm,  
Ein Schattenbild der Sehnsüchte und Ängste,  
Die sich im Kerker des Herzens zusammenrollen.

### ***III. Offenbarung***

Ein Rausch der Sinne, der Seele berauscht,  
Gedanken entfesselt, der Stille gelauscht,  
Wo einst das Schweigen der Ewigkeit thronte,  
Stürzen nun Träume, gleich Stürmen entfachte,  
Die Tore des Unbewussten, sie brechen, sie krachen.

Und dort, im Innersten unseres Daseins verborgen,  
Erglüht die Wahrheit, sie strahlt und sie ziert,  
Wie Feuer und Eis, die sich innig umschlingen,  
Im Tanz der Gedanken, der Wünsche, der Qual,  
Zerfließend im Nichts, nur Schatten und Rauch.

### ***IV. Wiedergeburt***

Die Schatten verfliegen, die Schatten verschmelzen,

Geboren aus Chaos, dem Dunkel entrissen,  
Erwacht das Bewusstsein, erwacht das Erkennen,  
Vom Unbewussten befreit, von der Nacht geschieden,  
Ins Licht geführt, wie ein Phönix aus Asche.

Und dort, auf der Schwelle zur Ewigkeit stehend,  
Ein neuer Horizont, ein neues Erwachen,  
In den Tiefen der Seele, die Rätsel gelöst,  
Die Ketten gesprengt, die Schatten entwunden,  
Ein Lächeln ertönt, ein Lied wird gesungen.

### ***V. Versöhnung***

Die Geister der Vergangenheit, sie lächeln sanft,  
Verschmelzen mit den Träumen, die einst irrten,  
Im Garten der Versöhnung, der Vergebung,  
Wo Unbewusstes und Bewusstes einander finden,  
In Harmonie vereint, in Liebe verbunden.

Und dort, wo das Licht die Schatten umarmt,  
Tanzen sie gemeinsam, ein ewiges Spiel,  
Von Licht und Dunkel, von Freude und Leid,  
Die Melodie des Lebens, sie schwingt und sie klingt,  
Ein Echo der Hoffnung, das Herz erwärmt.

### ***VI. Erlösung***

Die Schleier gelüftet, die Geheimnisse enthüllt,  
Die Seele befreit, das Unbewusste erlöst,  
In den Armen der Erlösung, der Ruhe, des Friedens,  
Wo die Wogen des Schmerzes sanft verebben,  
Und der Sturm des Wahnsinns sich endlich legt.

Und dort, in den Weiten des ewigen Raums,  
Im Schoß der Unendlichkeit, der Seligkeit,  
Erlüht das Leben, in all seinen Facetten,  
Ein Kaleidoskop der Farben, der Formen, der Wunder,

Ein ewiges Lied, das die Seelen erhebt.

### ***VII. Verschmelzung***

Im Tanz der Sterne, im Fluss der Zeit,  
Vereinigen sich Schatten und Licht zu einem Ganzen,  
Das Unbewusste und Bewusste verschmelzen,  
In einem endlosen Reigen, ein ewiges Werden,  
Die Essenz des Lebens, das Geheimnis enträtselt.

Und dort, wo das Sein und das Nichtsein sich treffen,  
Entflammt eine Liebe, so tief und so rein,  
Ein Feuerwerk der Emotionen, der Gedanken, der  
Träume,  
Im Kosmos vereint, in der Unendlichkeit gefangen,  
Ein Meer aus Gefühlen, das alles durchdringt.

### ***VIII. Unsterblichkeit***

Die Grenzen zerbrochen, die Mauern durchdrungen,  
Das Unbewusste erstrahlt, in ewigem Glanz,  
Unsterblich geworden, ein Teil des Alls,  
Gebettet im Sternenstaub, im Atem der Ewigkeit,  
Ein Lied der Unendlichkeit, das niemals verklingt.

Und dort, im Herzen des Universums verankert,  
Die Quintessenz des Seins, das ewige Licht,  
Ein Funke, der lodert, die Flammen entfacht,  
Die Schöpfung belebend, den Kreislauf vollendend,  
Ein unendlicher Tanz, der niemals endet.

### ***IX. Das Ende und der Anfang***

In der Stille des Raums, im Auge des Sturms,  
Ein letzter Hauch, ein letztes Flüstern,  
Die Schatten und Lichter, sie ziehen sich zurück,  
Das Unbewusste, das Bewusste, sie ruhen vereint,  
In der Unendlichkeit verloren, im Nebel der Zeit.

Und dort, wo der Anfang auf das Ende trifft,  
Ein ewiges Echo, ein unendliches Sein,  
Ein Kreislauf des Lebens, der niemals zerspringt,  
Im Flüstern der Sterne, im Klang der Melodie,  
Ein neuer Anfang, ein neuer Beginn.

## Das Zwischenmenschliche



### *I.*

Verdorbene Seelen, zersplittert wie zerschelltes Glas,  
Kriechen auf dem Asphalt, der aus bebender Haut be-  
steht.

Echos der Vergangenheit, flüstern durch die Risse,  
Zwischenmenschliche Grausamkeit, ein Ozean, der  
uns verbindet.

### *II.*

Wir wandern in einer Welt, wo der Himmel grün und  
die Erde blau,  
Die Wälder zersägt, die Flüsse verstopft, die Knochen  
zermürbt.

Von Mündern, die Geschichten erzählen, aufgezwun-  
gen, erbrochen,  
Verstrickt in Netzen aus Worten, Spucke und Einsam-  
keit.

### ***III.***

Käfige aus Eisen und Blut, halten uns gefangen,  
Ein Labyrinth der Verwirrung, gefesselt, gefangen,  
entzwei.  
Die Augen sehen nur das, was sie sehen wollen,  
Versteckte Gestalten, die in den Schatten hervortreten,  
Und das Licht, das durch die Dunkelheit kriecht.

### ***IV.***

Wir sind wie Wölfe, die heulen vor Schmerz,  
Jeder ist ein Jäger, und jeder eine Beute.  
Die Reue, die wie ein Leichentuch über uns liegt,  
Die Schreie der Nacht, sind unsere einzigen Zeugen.

### ***V.***

Das Zwischenmenschliche, ein schwindelerregender  
Tanz,  
Verdreht in einer Spirale aus Hass und Liebe, verfloch-  
ten, verstrickt.  
Widerwillig umarmen wir die Schatten, die uns beglei-  
ten,  
Die uns in die Tiefen der Verzweiflung ziehen, unfähig  
zu entkommen.

### ***VI.***

Unsere Gedanken, wie fallende Blätter, bunt und ver-  
worren,  
Versinken in den Abgründen der Zeit, verloren und  
vergessen.  
Wir spüren das Pochen der Angst in unseren Adern,

Ein endloses Summen, das uns erinnert, dass wir noch leben.

### **VII.**

In den Spiegeln der Seele, sehen wir die gespaltenen Gesichter,

Die Masken, die wir tragen, um das wahre Selbst zu verbergen.

Wir sind die Puppenmeister, die die Fäden ziehen, Manipulierend und kontrollierend, ein eitler Versuch, Macht zu erlangen.

### **VIII.**

Doch inmitten des Chaos, liegt ein Funke der Hoffnung,

Ein zartes Licht, das durch die Nacht bricht, auf der Suche nach Erlösung.

Die stille Stimme der Vernunft, die uns in den Ohren klingt,

Ein Schrei nach Frieden, der in den Kammern unseres Herzens widerhallt.

### **IX.**

Das Zwischenmenschliche, eine Brücke zwischen uns,

Ein fragiles Band, welches blind weht,

Emporgetragen von den milden Lüften,

Die die Einsamkeit besingen.

### **X.**

Gestalten im Nebel, wirbelnd und wirr,

Tanzen in der Leere, wo Erinnerungen verwischen.

Gefangen im Spiel der Illusionen, suchen wir Befreiung,

Durchbrochen von Narben, die uns an unsere Verletzlichkeit erinnern.

***XI.***

Die Stille, sie erdrückt uns, lässt uns ertrinken,  
In einem Meer aus Tränen, die den Ozean des Leidens  
speisen.

Ein Lied, das uns einlullt, verführerisch und bitter,  
Gefangen im Netz der Lügen, die uns gefangen halten.

***XII.***

Dennoch träumen wir, trotz der Dunkelheit, die uns  
umgibt,  
Von einer Welt, in der Worte der Liebe unsere Kehlen  
füllen.

Ein Ort, an dem wir, wie Vögel, frei fliegen,  
Getragen von den Winden der Vergebung und des  
Mitgeföhls.

***XIII.***

Das Zwischenmenschliche, eine seltsame Melodie,  
Gespielt auf den Klavieren unserer Herzen, zart und  
kraftvoll.

Wir schwanken zwischen Hoffnung und Verzweiflung,  
In einem ewigen Tanz, der uns in die Unendlichkeit  
trägt.

***XIV.***

Wir sind die Schöpfer unserer eigenen Realität,  
In einer Welt, die sich ständig verändert, wie ein Kalei-  
doskop der Geföhle.

Gefesselt an die Ketten unserer Entscheidungen,  
Eingesperrt in den Kerkern unserer eigenen Ängste  
und Begierden.

***XV.***

Und doch ist in jedem von uns ein Funke der Gött-  
lichkeit,

Ein Licht, das die Dunkelheit durchdringt, uns leitet  
und erhebt.  
Das Zwischenmenschliche, eine Brücke, die uns ver-  
bindet,  
Wie Sterne am Himmel, die in der endlosen Nacht  
funkeln.

***XVI.***

Die Liebe, sie ist das Elixier, das unsere Wunden heilt,  
Die uns in den Armen der Hoffnung wiegt, uns tröstet  
und stärkt.  
In den Augen des Anderen finden wir die Wahrheit,  
Ein Spiegelbild unserer eigenen Sehnsüchte und  
Träume.

***XVII.***

Gemeinsam erklimmen wir die Berge unserer Zweifel,  
Durchqueren die Täler des Kummers, auf dem Weg  
zur Erlösung.  
Das Zwischenmenschliche, ein Labyrinth aus Licht  
und Schatten,  
Ein Puzzle, das unsere Herzen verbindet, ein Stück  
Leben.

## Depressive Tendenzen



Ich bin die Stimme des Erwachens,  
Ein zartes Lied, das in der Ferne erklingt,  
Ein Hauch von Liebe, der durch den Nebel dringt,  
Während ich versuche, mich aus der Dunkelheit zu befreien.

Ich bin die Verkörperung des Wandels,  
Ein Funke, der langsam zu einer Flamme wird,  
Ein Hauch von Leben, der meine Seele erwärmt,  
Während ich mich aus der Asche der Verzweiflung erhebe.

Ich bin die Stimme der Erlösung,  
Ein Ruf in der Nacht, der mich aus der Tiefe führt,  
Ein Licht, das mich auf meinem Pfad leitet,  
Während ich mich von der Schwere der Schatten löse.

Ich bin die Verkörperung der Hoffnung,  
Ein schwaches Glimmen inmitten des Sturms,  
Ein Funke der Liebe, der langsam entflammt,  
Während ich meinen Weg durch die Dunkelheit finde.

Ich bin die Stimme der Wiedergeburt,  
Ein neues Leben, das aus dem Schmerz erwächst,  
Ein Zeichen der Kraft, das in meiner Brust schlägt,  
Während ich die Tränen der Vergangenheit abwische.

Ich bin die Verkörperung der Heilung,  
Ein zärtlicher Kuss auf die Wunden meiner Seele,  
Eine sanfte Berührung, die meine Narben heilt,  
Während ich mich von den Fesseln der Trauer befreie.

Ich bin die Stimme der Erneuerung,  
Ein Lied der Freude, das die Schatten vertreibt,  
Ein Hauch von Glück, der durch mein Leben weht,  
Während ich mich auf die Reise in die Zukunft wage.

Ich bin die Verkörperung der Zuversicht,  
Ein Schimmer von Licht in der tiefsten Nacht,  
Ein Funke der Entschlossenheit, der in mir erwacht,  
Während ich das Unbekannte mit offenen Armen begrüße.

Ich bin die Stimme des Mutes,  
Ein Ruf zur Tat, der mein Herz entflammt,  
Ein Zeichen der Stärke, das meine Zweifel zerbricht,  
Während ich mich gegen die Ängste, die mich binden, erhebe.

Ich bin die Verkörperung der Liebe,  
Ein endloses Meer, das keine Grenzen kennt,  
Ein Hauch von Zärtlichkeit, der mich sanft  
umarmt,  
Während ich mich dem Fluss des Lebens hingebe.

Ich bin die Stimme der Harmonie,  
Ein Klang der Einheit, der in der Stille erklingt,  
Ein Hauch von Frieden, der meine Seele umfängt,  
Während ich mich in das Gleichgewicht des Daseins  
füge.

Ich bin die Verkörperung der Weisheit,  
Ein Leuchten der Erkenntnis in der Dunkelheit des  
Unwissens,  
Ein Funke der Intuition, der mein inneres Licht ent-  
facht,  
Während ich mich dem Rätsel des Lebens stelle.

Ich bin die Stimme der Vergebung,  
Ein Akt der Barmherzigkeit, der die Ketten sprengt,  
Ein Hauch von Gnade, der meine Last erleichtert,  
Während ich die Versöhnung mit mir selbst und ande-  
ren finde.

Ich bin die Verkörperung der Freiheit,  
Ein Flügelschlag, der mich in ungeahnte Höhen trägt,  
Ein Hauch von Leichtigkeit, der meine Fesseln löst,  
Während ich mich dem endlosen Tanz des Lebens an-  
schließe.

Ich bin die Stimme der Verbundenheit,  
Ein Lied der Einheit, das alle Herzen vereint,  
Ein Hauch von Gemeinschaft, der Brücken baut,  
Während ich mich mit allem, was ist, verschmelze.

## Der Abgrund



### *I.*

Am Rande der Welt, in den Tiefen des Geistes,  
Wo Titanen und Narren sich verlieren und finden,  
Da steht er, der Abgrund, der Schlund des Verderbens,  
Der die Seelen verschlingt, die sich selbst zu entsagen wagen.

### *II.*

Nacht bricht herein, ein Meer aus Schatten und Licht,  
Die Sonne versinkt, von der Finsternis verschlungen,  
Da erwacht ein Ungetüm, ein Wesen der Verzweiflung,  
Das in den Schatten lauert, jenseits der Begierde.

### ***III.***

Krähen, die Hüter der Lügen, krächzen ihre Weisheiten,  
Nichts ist sicher, nichts ist gewiss, alles ist Chaos,  
Die Schatten kriechen, sich windend wie Schlangen,  
Durch das verworrene Netz der verlorenen Seelen.

### ***IV.***

Die Sinne verwirrt, verzerrt, verstümmelt,  
Der Verstand ertrinkt im Strudel des Wahnsinns,  
Der Abgrund öffnet seine Arme, um zu empfangen,  
Jene, die sich dem Schicksal verschrieben haben.

### ***V.***

Die Farben verschmelzen, zersplittern, verbluten,  
Der Himmel fällt, die Erde bebt, die Welt erbebt,  
Da steht er, der Abgrund, und lacht in den Stürmen,  
Ein Fanal der Nacht, ein Bote der Apokalypse.

### ***VI.***

Die Geister der Vergangenheit tanzen und flüstern,  
Ein Reigen der Schatten, ein Walzer des Untergangs,  
Sie flüstern von Schmerz, von Verlust und Vergessen,  
Ein Chor der Verzweiflung, der Trauer und Klage.

### ***VII.***

Inmitten der Dunkelheit, ein Funke der Hoffnung,  
Ein Licht, das flackert, ein Hauch von Erlösung,  
Die Mutigen kämpfen, trotzen dem Schicksal,  
Und suchen den Pfad, der sie aus dem Abgrund führt.

### ***VIII.***

Die Sterne erstrahlen, leuchten den Weg in die Ferne,  
Ein Funkenmeer, das den Schleier der Finsternis  
bricht,  
Die Reise beginnt, der Kampf um die Seele,

Ein ewiges Ringen, ein Streben nach Licht.

***IX***

Und so, am Rande der Welt, in den Tiefen des Geistes,  
Werden Helden geboren und Legenden geschmiedet,  
Der Abgrund, er zähmt sie nicht, nicht für immer,  
Denn die Liebe, die Hoffnung, sie werden stets siegen.

## Der Rabe (für mich selbst)



Ein Rabe, schwarz wie die Tinte der Nacht,  
Kratzt an der Tür meiner Seele, kein Lachen, nur  
Krächzen,  
Verknotet in den Schatten meiner Gedanken,  
Der Mond flüstert, er schreit.

Die Häuser am Rande der Verzweiflung brennen,  
Die Menschen tragen ihre Hoffnungen in Pappkar-  
tons,  
Die Träume verschlingen sie wie Wölfe,  
Und der Rabe, der Rabe hüpf und tanzt.

In den Fängen der Zeit zittern die Sterne,  
Die Welt verliert den Halt, ein surreales Theater,  
Die Bäume heulen, die Schatten schreien,  
Und der Rabe, der Rabe singt sein Lied.

Betrunkene Götter in den Gassen der Hölle,  
Der Wein fließt, die Zeit rinnt wie Blei,  
Die Herzen zerbrechen wie Glas unter Schritten,  
Und der Rabe, der Rabe fliegt mit den Tränen.

Die Flammen der Leidenschaft lodern und toben,  
Die Liebe verschlingt die Schwachen und Stolzen,  
Die Erinnerungen zerfallen wie Staub in den Wind,  
Und der Rabe, der Rabe wacht über die Schatten.

Der Morgen erwacht, erstickt und verwundet,  
Ein Riss im Herzen der Zeit, ein Echo im Raum,  
Die Tage, sie ziehen wie Kakerlaken vorüber,  
Und der Rabe, der Rabe lacht in der Stille.

So schreitet der Rabe durch meine Gedanken,  
Ein wilder, dunkler Prophet der Verwüstung,  
Ein Schatten, der sich in der Seele verfängt,  
Der Rabe, der Rabe, der Rabe.

## Der Schmerz



Schmerz, oh Schmerz,  
Du bist ein unbarmherziger Meister, ein Tyrann, der  
die Oberhand hat.  
In deinem Griff, sind wir nur Marionetten, die nach je-  
der deiner Launen tanzen,  
Biegen und winden wir uns in Qualen.

Du bist ein Dämon,  
Ein Geschöpf der Nacht,  
Du bringst Elend und Verzweiflung hervor.

Du bist ein Sturm,  
Ein Sturm von unnachgiebiger Wut, der in unseren  
Seelen wütet.

Du bist eine Plage,  
Eine Ansteckung, die sich wie ein Lauffeuer ausbreitet,  
Verschlingst uns von innen.

Doch trotz deiner grausamen Natur,  
können wir nicht anders, als uns nach deiner Berüh-  
rung zu sehnen,  
Denn in deiner Umarmung sind wir lebendig,  
Vollkommen präsent im Moment.

Wir sonnen uns in deiner Glut,  
Ein masochistisches Vergnügen, und suchen deine  
Umarmung, wieder und wieder.

Doch hüte dich, oh Schmerz,  
denn du bist ein wankelmütiger Liebhaber,  
Ein Geliebter, der sich nicht zähmen lässt,  
Eine Geliebte, die sich in einem Augenblick gegen uns  
wendet.

Und wenn du uns betrügst,  
bleiben wir verwundet und vernarbt zurück,  
Unser Körper und Geist für immer gezeichnet, durch  
deine unnachgiebige Wut.

Doch selbst in unserer dunkelsten Stunde, wenn du  
uns gebrochen und besiegt hast, finden wir die Kraft,  
wieder aufzustehen, um uns dir zu stellen,  
Um dein Feuer zu umarmen,  
Und noch einmal mit dir zu tanzen,  
In einem nie endenden Kreislauf von Schmerz und  
Vergnügen.

Denn du bist die eigentliche Essenz des Lebens, Eine  
Erinnerung an unsere Menschlichkeit,

Ein Beweis für unsere Unverwüstlichkeit, Und eine  
Quelle der ewigen Faszination,

Oh Schmerz, oh Schmerz,  
Du bist unser ständiger Begleiter,  
Unser allgegenwärtiger Feind.

## Die Bärin (für Uschi)



Du, meine liebe Bärin, bist ein majestätisches und anmutiges Geschöpf. Dein glattes Fell, das sich so weich anfühlt, erzählt von der Wildnis, aus der du kommst. Deine stechenden Augen, die so voller Weisheit und Intelligenz sind, erzählen von den Geheimnissen, die du in dir trägst.

Du bist eine Mutter und beschützt deinen Nachwuchs mit aller Kraft. Du nährst ihn und lehrst ihn die Wege des Waldes, zeigst ihm, wie er nach Nahrung suchen und sich gegen Gefahren verteidigen kann. Deine Liebe zu deinen Jungen ist grenzenlos, und du würdest alles tun, um sie in Sicherheit zu bringen.

Du bist auch ein Gefährte, der immer ein offenes Ohr hat und in Zeiten der Not Trost spendet. Du bist geduldig und gütig und verfügst über eine Weisheit, die aus einem Leben in Harmonie mit der natürlichen Welt stammt.

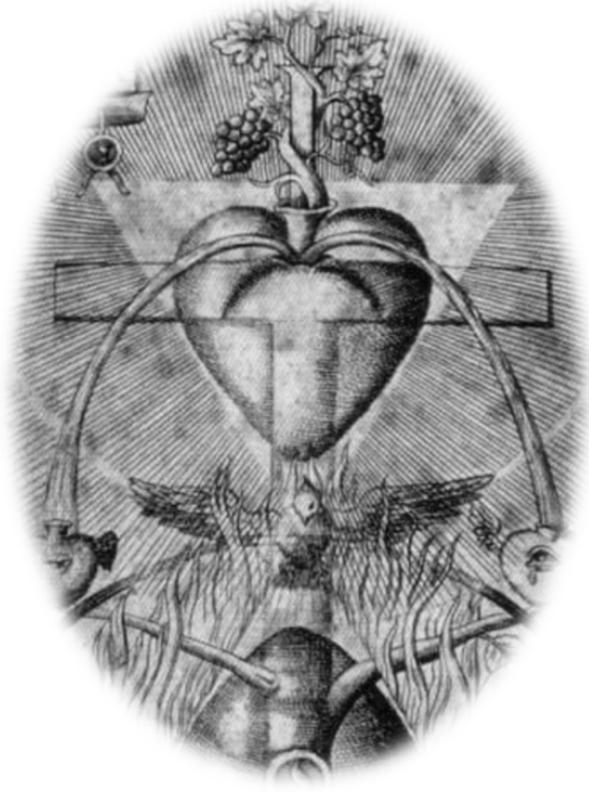
Trotz deiner Stärke und Macht bist du auch sanft und mitfühlend. Du versuchst nicht, zu dominieren, sondern mit allen anderen Bewohnern des Waldes zu koexistieren. Du verstehst, dass wir alle miteinander verbunden sind und dass unsere Handlungen Auswirkungen auf andere haben.

Es ist diese Sanftheit in dir, eine Zärtlichkeit, die hinter deinem rauhen Äußeren verborgen ist. Wenn du deine Jungen anschaust, sehe ich eine Sanftheit in deinen Augen, eine Wärme, die mein Herz mit Liebe erfüllt. Es ist diese Dualität, dieses Gleichgewicht zwischen Stärke und Mitgefühl, das dich zu einem so schönen und faszinierenden Geschöpf macht.

Wenn ich dich durch den Wald streifen sehe, bin ich beeindruckt von deiner rohen Kraft und Stärke. Du bewegst dich mit so viel Anmut und Leichtigkeit, dass jeder deiner Schritte von der Beherrschung deines Gebiets zeugt. Und trotz deines wilden Aussehens spüre ich eine tiefe Mütterlichkeit in dir.

Du bist eine Bärin, und du bist mein Gefährte. Ich bin dankbar, dich in meinem Leben zu haben, und ich werde die Momente, die wir gemeinsam im Wald verbringen, immer in Ehren halten.

## Die Bedeutung



Ein Schrei zerbricht die Mauern der Nacht,  
verlorene Seelen tanzen im Regen,  
entfesselt vom Zwang, gebrochen und wund,  
tropft die Bedeutung in rotierenden Farben.

Schwarze Vögel fliegen, umkreisen den Himmel,  
ein lauter Donner, das Echo ihrer Flügel,  
zwischen den Wolken, ein Atemzug – verflucht,

ertrinkt die Bedeutung in einem Meer aus Tränen.

Die Wurzeln der Welt wachsen tief und verkehrt,  
in Finsternis, wo Vernunft sich verliert,  
der Mond erstrahlt, die Sterne verblasst,  
verschlingt die Bedeutung in Dornen und Dämme-  
rung.

Ein Flüstern zerfrisst die Stille des Raumes,  
gedämpft und ängstlich, das Leid der Verzweiflung,  
inmitten der Schatten, die Angst erwacht,  
verbirgt die Bedeutung in Spiegeln und Nebel.

Die Augen der Zeit, blind und verirrt,  
sie starren ins Nichts, das Schicksal – ungeschrieben,  
in jedem Moment, ein Geheimnis unenthüllt,  
verliert die Bedeutung in Wirbeln und Wahn.

In der Einsamkeit, das Herz pocht laut,  
ein Trommelschlag, ein Sturm auf der Brust,  
ein Blitz zerschlägt die Welt in Stücke,  
und findet die Bedeutung in Trümmern und Staub.

So endet die Reise, der Kreislauf zerbrochen,  
die Bedeutung fließt, vermischt sich mit Sehnsucht,  
im Chaos der Gedanken, die Wahrheit entblößt,  
gibt die Bedeutung sich hin an das Nichts.

## Die Gesellschaft



In den Fängen der Asphaltbestien,  
eine verzweigte Kakophonie,  
gezüchtet im sterilen Leib des Erinnerns,  
ein Titan, der sich selbst verschlingt.

Schrille Farben brechen sich im Auge des Betrachters,  
zerrufte Gesichter, bleiche Lippen,  
von der Maschine zermahlen,

ein unendliches Fleischgewirr.

Wir wanken, schwanken, stolpern,  
durch die Gänge des zersplitterten Irrgartens,  
ein Tummelplatz der Wahnsinnigen,  
wo Geist und Seele sich verlieren.

Schluchzende Klänge hallen durch die Nacht,  
verstummt und ertränkt in einer Flut aus Dunkelheit,  
ein Meer aus Tränen und verlorener Zeit,  
stets hungrig nach dem letzten Funken Leben.

Die Stadt frisst die Hoffnung,  
verschlingt die Träume,  
in den Abgründen der Vergänglichkeit  
erstickt und zerquetscht von Betonriesen.

Und hier, in den Tiefen der Verzweiflung,  
erblüht die Schönheit der Anarchie,  
wie ein wilder Fluss, der seine Fesseln sprengt,  
und die Welt in Flammen setzt.

Die Gesellschaft – ein Mahnmal des Wahnsinns,  
ein Triumph des Widerspruchs,  
ein Ozean aus Schmerz und Glück,  
in dem wir alle ertrinken.

## Die Maske



In den Tiefen der Nacht,  
unter dem verwitterten Mondlicht,  
laufen Masken auf alten Asphaltstraßen,  
verzerrte Gesichter, gefangen im Zwielficht.

Schatten tanzen und verschmelzen,  
ein visuelles Fest von gestohlenen Seelen,  
in surrealen Träumen zersplittert,  
wo der Verstand sich gegen sich selbst auflehnt.

Die Maske des Narren lächelt,

ein Grinsen, das die Dunkelheit verschlingt,  
während die Schatten der Vergangenheit  
sich durch die Erinnerungen winden.

Wir tragen die Masken der Nacht,  
Verstecken das Gesicht, das uns verfolgt,  
die Wahrheit und das Licht verbergend,  
in einem endlosen Karussell der Fantasie.

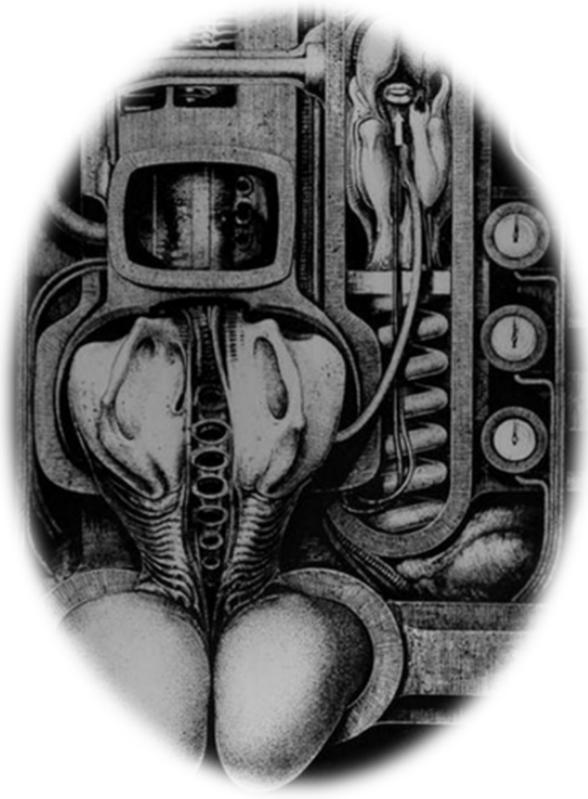
Die Flammen der Einbildungskraft schlagen empor,  
verbrennen die Grenzen der Realität,  
ein Meer aus Farben und Gestalten  
überflutet die Gedanken wie ein Delirium.

Die Maske des Dichters weint,  
die Tinte verschmiert auf fleckigem Papier,  
Geschichten geboren aus innerem Chaos,  
ein Ausdruck des Schmerzes, der die Stille durch-  
dringt.

Die Masken verschmelzen, vermischen sich,  
in einer Welt, wo das Absurde der König ist,  
wo das Grauen und das Lachen zusammentreffen,  
und der Wahnsinn in den Spiegel blickt.

Die Maske bleibt – ein ewiges Geheimnis,  
in den Abgründen unserer verworrenen Seelen,  
surreal und expressionistisch, sie verbindet uns,  
als wären wir eins – inmitten dieser sterblichen Hülle.

## Die Natur des Menschen



### *I.*

Ein zitterndes Herz,  
verloren in den Weiten des Universums,  
tropft der Morgendunst auf das Antlitz  
der bleichen Mondlandschaft.  
Die Natur des Menschen,  
ein wilder Tanz der Sterne,  
schreit lautlos in die Nacht.

## *II.*

Verzweiflung wuchert in den  
Wirbeln der Seele,  
bricht der Geist durch den Horizont.  
Die Dunkelheit umarmt die Erde,  
erstickt die Sonne in einem Hauch,  
ein kaltes Lachen,  
ein Schatten auf dem Gesicht der Welt.

## *III.*

Menschenmassen pulsieren,  
in den Adern der Stadt,  
ein schreiendes Labyrinth der Einsamkeit.  
Die Natur des Menschen,  
ein kosmischer Zirkus,  
ein funkelndes Mosaik des Leidens,  
verzerrt das Bild der Wirklichkeit.

## *IV.*

Die Liebe,  
eine Illusion,  
geboren aus der Asche der Zeit,  
ertrinkt im Meer der Furcht.  
Das Herz eines Kindes zerbricht,  
die Träume sterben  
in den Klauen der Vergänglichkeit.

## *V.*

Ein Hauch des Wahnsinns,  
ein kühner Schritt ins Leere,  
die Natur des Menschen entfaltet sich,  
ein wildes Feuerwerk der Emotionen.  
Die Welt erstrahlt in tausend Farben,  
ein wirbelnder Sturm der Ekstase,  
eine unsterbliche Symphonie der Sehnsucht.

## **VI.**

Die Zeit erstarrt,  
die Sonne verliert ihre Macht,  
die Schatten verschlingen das Licht.  
Die Natur des Menschen,  
ein ewiges Rätsel,  
ein Labyrinth aus Angst und Verlangen,  
taumelt am Abgrund der Ewigkeit.

## **VII.**

Der Mensch, gefangen in den Fesseln  
der Sterblichkeit,  
ringt nach Luft in der Leere.  
Die Natur des Menschen,  
ein Tanz auf dem Vulkan,  
ein brennender Wunsch,  
die Welt zu umarmen und zu verschlingen.

## **VIII.**

Die Endlichkeit des Seins,  
ein schwarzes Loch,  
das die Hoffnung verschlingt.  
Die Natur des Menschen,  
ein Spiegelbild der Unendlichkeit,  
ein Schrei in die Leere,  
ein einsamer Ruf nach Erlösung.

## **IX**

Der Mensch, ein Fragment der Schöpfung,  
ein Staubkorn im Ozean des Kosmos,  
erhebt sich, stolz und stark,  
über die Schwäche der Existenz.  
Die Natur des Menschen,  
ein Triumph des Geistes,  
ein ewiges Streben nach Vollkommenheit.

## Die Pandemie



Schattenhafte Kreaturen, wie Scherenschnitte, tanzend  
auf der Kante der Dunkelheit,  
Verzerren den Raum, verflüssigen die Zeit,  
Die Pandemie streckt ihre wahnwitzigen Finger aus,  
Verkettet die Welt in einer grippehaften, rastlosen  
Umarmung.

Verborgene Wände des Daseins, gemalt in schwarz-  
blutiger Farbe,  
Wie ein Leuchtturm, der in einem Meer aus Pein ver-  
sinkt,  
Das Fleisch zuckt, der Geist verflucht, als Echos hal-  
len,

Die Tränen der Isolation, im Angesicht der Seuche,  
fallen.

Zwischen den Städten der Angst und der Flüsse der  
Schmerzen,  
Entlang der Gassen der Hoffnungslosigkeit, verirrte  
Herzen,  
Zerberus, der Wächter der Einsamkeit, blickt auf,  
Sein Widerhall durch die Gemäuer der Seelen, ein un-  
gebetener Gast.

Die Pandemie, ein schauriges Lied, das durch die Welt  
pfeift,  
Wie ein Albtraum, der in der Nacht erwacht, um  
schamlos zu verführen,  
Grausame Lust, entfesselt in ungezählten Schattierun-  
gen der Qual,  
Ein Spiegelbild der Finsternis, das sich in den Rissen  
der Menschlichkeit verliert.

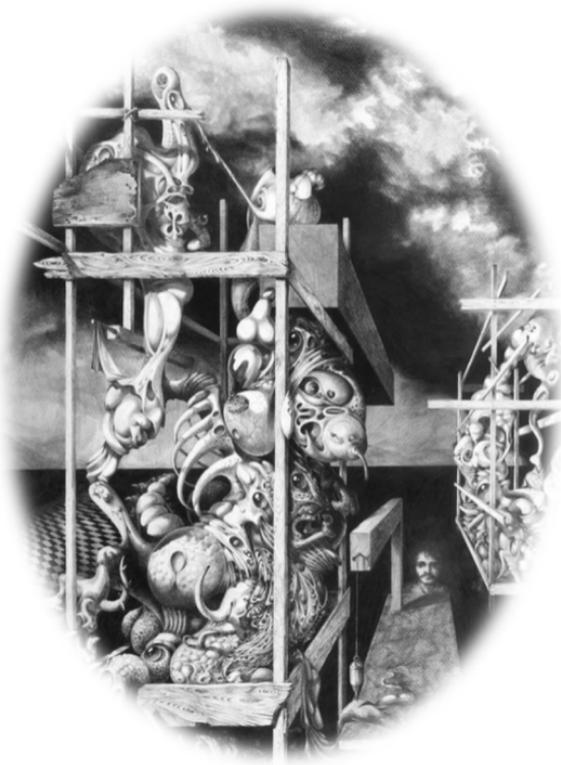
Die Schlange wickelt sich um das verweilende Licht,  
ein wütender Sturm,  
Verschlingt die letzten Funken des Mitgefühls, das  
Klirren des Kerkers,  
Ein groteskes Ballett aus Schatten und Knochen, die  
Pandemie regiert,  
Als die Verzweiflung der Gestrandeten am Ufer des  
Wahnsinns verhallt.

Zeitlose Echos, in verblassten Erinnerungen gefangen,  
Die Kälte des Stahls, gegen das Gesicht gedrückt, ein  
frostiger Kuss,  
Die Pandemie, der Dirigent, der das Orchester der  
Angst leitet,  
Ein Crescendo aus Chaos und Schrecken, in das Herz  
der Welt geschnitten.

Gestaltlose Schatten, die über die Trümmer der Vergangenheit gleiten,  
Wie ein kalter Wind, der durch die Gräber der Träume weht,  
Die Pandemie flüstert, ein labyrinthischer Schrei, der im Verstand verhallt,  
Eine Symphonie der Schatten, die die Leere der Seele berührt.

Die Fesseln zerbrechen, die Flammen züngeln, die Pandemie zerfällt,  
Das schwarze Blut weicht der Morgendämmerung, ein neuer Tag,  
Ein Hauch von Hoffnung, der sich über die gebrochenen Herzen ergießt,  
Die Pandemie, nun ein Gespenst, das in den Schatten der Vergessenheit versinkt.

## Die Sicht der Dinge



Die schaurige Symphonie der Alltäglichkeiten,  
geboren im Schoß der Chaoswesen,  
entzündet das Feuer einer brennenden Sonne,  
die sich aufplustert wie eine Katze in  
nächtlicher Flucht.

Die Seelen der Menschen wandern durch die Dunkel-  
heit,  
auf der Suche nach der Essenz des Seins,

doch immer nur stolpernd über flüchtige Schatten,  
verzehrend das Nichts, das sie wie Hunger quält.

An den Wänden zerrinnt die Farbe, flüssige Erinnerung,  
Zeit selbst ist wie ein Schmetterling im Wind,  
schwebend in der Schwere, ertrunken in der Stille,  
gefangen im Netz einer morschen Wirklichkeit.

Die Häuser in der Ferne erheben sich wie gebrochene  
Zähne,  
Gewitterwolken züngeln daran, eine giftige Suppe,  
und in den Straßenschluchten flüstert der Wind  
ein Lied, das keiner hört, doch jeder fühlt.

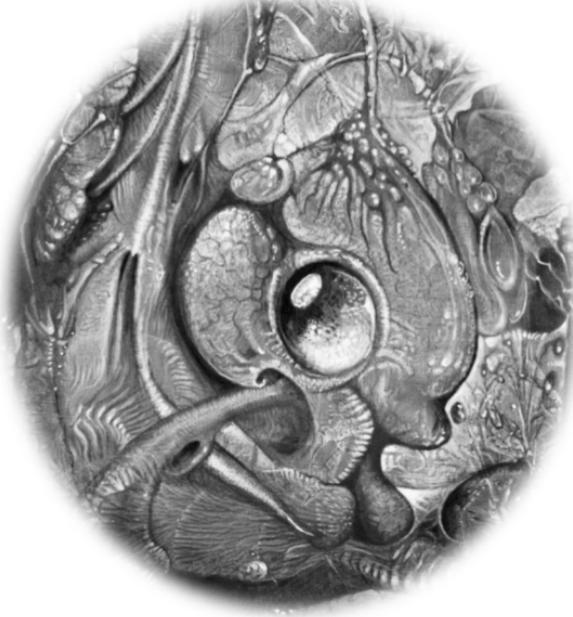
Der Mond, ein kaltes Auge, betrachtet uns von oben,  
seine Blicke gleiten ab an unseren verzerrten Fratzen,  
wir kriechen und wühlen in unseren eigenen Gedanken,  
verschmelzen mit dem Schmutz unserer Existenz.

Eine schrille Kakerlake, gebadet im Alkohol der  
Nächte,  
singt uns das Wiegenlied der Vergessenheit,  
während wir in der Ekstase unserer Trauer tanzen,  
bis das Morgengrauen uns erstickt in kalter Glut.

Die Sicht der Dinge ist eine zerbrochene Brille,  
verloren in den Wirren einer Welt, die sich selbst frisst,  
und wir, die wir uns blind durch die Finsternis tasten,  
schluchzen vor Lachen und lachen vor Schmerz.

Denn wir sind die Kinder des Absurden, der Tragik,  
geboren aus dem Bauch des Unsinn, des Wahnsinns,  
und wir treiben wie Blätter im Sturm der Gedanken,  
bis wir zerschellen an der Klippe des Vergessens.

## Die Sinnlosigkeit der Hoffnung



Zerklüftete Schatten tanzen in der Nacht,  
Verzehrendes Feuer, verwitterte Geister schreien,  
Kreischende Raben verheißungsvoll im Leid,  
Gefangen im Netz der Sinnlosigkeit der Hoffnung.

Die Zeit verläuft wie zersplittertes Glas,  
Durchbohrende Schmerzen, die tiefe Wunden reißen,  
Korrosive Regentropfen fallen, die Erinnerungen trän-  
ken,  
Und Flüsse aus Tränen schwimmen das Verlangen  
fort.

Ein abgezehrttes Herz schlägt in geborstenem Fleisch,  
Eiternd und faul, gepresst gegen kalte Knochen,  
Die Nächte sind lang und das Verderben lauert,  
In toten Gassen, wo der Tod seine Lieder singt.

Verfaulte Träume hallen im Kopf, verwesend und  
schal,  
Hoffnung zerrinnt, verfliegen wie Staub im Wind,  
Verstreut im Raum, ohne Anker, ohne Halt,  
Ein Schiff, das verloren auf den Wellen des Wahnsinns treibt.

Die Sonne ertrinkt im Meer der Finsternis,  
Die Schatten umarmen die Seele, erdrückend und  
schwer,  
Der Mond weint Blut, färbt die Nacht in Schmerz,  
Das Ende des Lichts, der Beginn der Hoffnungslosigkeit.

Verzerrte Spiegelbilder lachen höhnisch und grausam,  
Gebrochene Seelen, zerstört von der Sinnlosigkeit,  
Infernalische Flammen tanzen, verlockend und wild,  
Und die Hoffnung zerfällt zu Asche und Schutt.

Die Angst kriecht leise wie die Schlange im Gras,  
Unerbittlich und grausam, verfolgt sie ihre Beute,  
Vorübergehend verweilt sie, um den letzten Atemzug  
zu lauschen,  
Nur um sich wieder in den Schatten zu verbergen.

Ein Meer aus Verzweiflung, tosend und tief,  
Verschlingt die Welt, die einst so voller Licht war,  
Die Hoffnung, ein Mythos, ein unerreichbares Phantom,  
Ein leeres Versprechen, das die Dunkelheit besiegelt.

Im Widerhall der Stille hallen verstummte Schreie,  
Die Einsamkeit schneidet scharf wie ein Messer,  
Im Schlaf erwürgt uns die erdrückende Schwärze,  
Und in dieser Finsternis versinkt die  
Sinnlosigkeit der Hoffnung.

Die Sterne erlöschen, die Welt ertrinkt in Dunkelheit,  
Wir irren ziellos, blind vor Sehnsucht nach Licht,  
Doch die Hoffnung bleibt vergebens, stumm und kalt,  
In diesem endlosen Abgrund der Verzweiflung verloren.

## Die Tigerin (*für Kira*)



Die Tigerin, oh, wie sie sich anmutig bewegt,  
Ihre schlanken Muskeln kräuseln sich unter ihrem gestreiften Fell,  
Während sie durch den Dschungel schreitet, leuchten ihre goldenen Augen  
Mit dem Feuer der Jugend und einem wilden Stolz.

Sie ist eine Tochter der Erde, ein Geschöpf  
der Wildnis, Geboren, um die Wälder und Savannen  
frei zu durchstreifen, Mit einem Herzen, das im Rhythmus des Landes schlägt,  
Und einem Geist, der keine Grenzen kennt, keine  
Grenzen und keine Angst.

Und doch hat sie etwas Zartes an sich, eine Weichheit  
in ihrem Inneren,  
Eine verletzbare Schönheit, die ihre furchteinflößende  
Gestalt verleugnet,  
Denn sie ist in vielerlei Hinsicht noch ein Kind,  
Mit einer Neugierde und Verspieltheit, die in ihren Au-  
gen leuchtet.

Sie mag ein Raubtier sein, eine Jägerin der Nacht,  
Aber sie ist auch ein Geschöpf der Liebe und des  
Lichts, Ein Wesen von reiner und ungezügelter Leiden-  
schaft, Ein Geist, der mit dem Feuer des Lebens brennt.

Und so beobachte ich sie, mit einer Mischung aus Ehr-  
furcht und Bewunderung,  
wie sie mit wildem, anmutigem Schritt ihr Reich durch-  
streift, Ein Symbol für die wilde, ungezähmte Schönheit  
der Erde, Eine Tochter des Landes, eine Tigerin, frei  
und wild.

Sie ist die Verkörperung von Kraft und Anmut, Ein Ge-  
schöpf von Eleganz und Stärke,  
Ein Wesen von reiner und ungezügelter Energie,  
Eine Tigerin, die mit einem wilden, ungezähmten Her-  
zen durch das Land streift.

Und wenn ich sie sehe, schwillt mein Herz vor Liebe,  
Denn sie ist eine Tochter der Erde, ein Geschöpf der  
Wildnis, ein Wesen von reiner und ungezügelter Lei-  
denschaft,  
Ein Geist, der mit dem Feuer des Lebens brennt.

So lasst sie umherstreifen, lasst sie herumstreifen, Lasst  
sie die wilde, wilde Tigerin sein, die sie ist, denn sie ist  
eine Tochter der Erde,  
und sie ist auch die meine.

## Dunkelheit



In den dunklen Ecken meines Verstands,  
lauert ein schattenhaftes Ungeheuer,  
geboren aus den schwarzen Aschen meiner Fehlschläge,  
ein Leuchten der Verzweiflung in den Tiefen meiner Nacht.

Die Straßen sind erfüllt von ungelöschtem Durst,  
wie hungrige Schlangen winden sie sich um die Stadt,  
und in der Ferne höre ich das Heulen  
eines einsamen Wolfes, der nach Erlösung sucht.

Dämonen tanzen auf der Brust meiner Hoffnungslosigkeit,

während sie mir mit ihren grausamen Krallen,  
die Fleischgewordenen Schatten meiner Seele,  
meine Verwirrung und meinen Schmerz entlocken.

Die Sonne wird vom Himmel gestohlen,  
erstickt im Netz des ewigen Schleiers,  
und die Wolken, sie hängen wie Leichen,  
die an den Zweigen der Verlorenheit baumeln.

In den Tiefen der Dunkelheit,  
wo das Licht der Zivilisation versagt,  
kämpfen gigantische Insekten gegen  
die Gespenster meiner zerbrochenen Träume.

Die Flüsse fließen mit schwarzer Tinte,  
vergiftet von den Lügen, die ich verschluckte,  
und als ich mich in das eisige Wasser stürzte,  
ertrank ich in meinen eigenen Illusionen.

In meinem Garten wachsen giftige Blumen,  
gezähmt von der eisigen Umarmung des Todes,  
und während ihre Dornen mein Fleisch zerreißen,  
schreit mein Herz nach Erlösung, doch findet sie  
nicht.

Die Nacht verschlingt die verlorene Sonne,  
und aus den Schatten tritt das Ungetüm hervor,  
seine Augen funkelnd wie tausend gestohlene Sterne,  
die mich in einen Abgrund des Verderbens ziehen.

Ich trinke von dem schwarzen Nektar der Dunkelheit,  
er erfüllt mich mit einem Gefühl des Schreckens,  
und als die Schatten mich in ihrem Griff umschließen,  
erkenne ich die Wahrheit meiner eigenen Verdammnis.

Doch inmitten der Pein und der Qual,  
erblicke ich plötzlich einen flüchtigen Schimmer,  
ein kleines Licht, das in der Ferne glüht,  
und wie eine Motte werde ich zu ihm hingezogen.

Das Licht ist ein Fenster zur Realität,  
ein Riss in der verkrusteten Kruste meiner Dunkelheit,  
und während ich mich dem sanften Schein nähere,  
verschwindet die Finsternis langsam, und die Schatten  
weichen.

Dunkelheit, mein alter Freund,  
du hast mich gelehrt, mich selbst zu erkennen,  
doch nun verlasse ich dich und trete ein  
in das Licht der Erkenntnis und der Erlösung.

Denn trotz deiner Bitterkeit und deiner Schrecken,  
hast du mich auf eine Reise geschickt,  
die mich letztendlich zur Wahrheit führte,  
und mir zeigte, dass das Licht in mir selbst liegt.

## EGO



In der Dunkelheit der Nacht,  
wo die Schatten sich verflechten,  
gebärt die Welt ein Monstrum,  
das EGO, Schattenwesen der Angst,  
Verdammnis und Schicksal vereint.

Ein Sturm braut sich zusammen,  
Moloch des Lebens, kalter Riese,  
mit Zähnen aus Stahl und Herzen aus Schmerz,  
er verschlingt die Schatten, die Träume, das Leid,  
taumelnd auf seinem Weg ins Vergessen.

Die Sonne erstickt im Schein des Mondes,  
Schattenfinger, verkrüppelt und kalt,

ziehen die Tränen der Nacht aus dem Grund,  
ein ewiger Strom aus Schweiß und Wut,  
das EGO, die Bestie, die blinde Gier.

Die Städte erheben sich, giftige Schlangen,  
würgen den Himmel mit Rauch und Staub,  
Menschen, wie Insekten, gekreuzigt an Hoffnung,  
brüllen das Lied des EGO, des Chaos,  
verloren in der Labyrinth der Zeit.

Die Sinne verlassen die Körper,  
Formen verschmelzen, Farben ertrinken,  
Gefühle verrohen, Ideen zerbersten,  
das EGO, hungriges Ungeheuer,  
verschlingt die Welt in seinem Stahlmaul.

Doch im Zentrum des Wirbels der Nacht,  
ein Funke, ein Licht, eine Flamme erwacht,  
die Wahrheit, versteckt im Kleid der Lüge,  
tanzt mit der Finsternis, spielt mit dem Schmerz,  
das EGO, der Dämon, der schwarze Kern.

Das Herz, verstrickt in Gedanken und Schatten,  
schlägt im Takt des Zorns, des Hasses,  
die Seele, getränkt in Blut und Schweiß,  
erwacht aus ihrem Schlaf, erhebt sich empor,  
das EGO, der Wächter, der Fluch des Daseins.

Die Masken fallen, die Schatten vergehen,  
das EGO, entblößt und nackt,  
erkennt sich selbst, sein wahres Gesicht,  
schreiend, lachend, ewig verdammt,  
im Spiegel der Zeit, der Dunkelheit, der Ewigkeit.

## Empathie



Durch einen Nebel aus zerbrochenen Träumen,  
stolperte ich hinein in ein Meer aus Melancholie,  
da, am Rande der Verzweiflung, entdeckte ich  
das Zittern einer verlorenen Seele,  
wie eine schwarzäugige Spinne, die auf dem  
Strom der Qualen trieb.

Inmitten der vergessenen Straßen der Stadt,  
mit ihren geisterhaften Hüllen und kaputten Laternen,  
erschien ein Phantom aus schlaflosen Nächten,  
hungernd nach Empathie, doch stets

verkümmert unter dem Gewicht der Apathie.

Ein stählerner Wal tanzte über brennende Dächer,  
spuckte Rauch und Schatten auf die verhärmten Ge-  
stalten,  
die wie ängstliche Flüchtlinge den Trümmern entstie-  
gen,  
ihre Lippen zerschnitten von der Kälte der Einsam-  
keit,  
ihre Hände zitternd wie verirrte Blätter im Wind.

Ich sah ein Mädchen, das sich in ihre Angst einhüllte,  
als wolle sie sich vor den Schatten ihrer verlorenen  
Liebe schützen,  
sie flüsterte ins Leere, weinte Tränen aus Blei,  
ihre Stimme verlor sich im Lärm der hoffnungslosen  
Seelen,  
die in einem Meer aus Trauer und Zweifel schwam-  
men.

Doch unter der Asche der Gleichgültigkeit,  
brach ein Funke Empathie hervor,  
ein Licht, das sich in den Augen der Ertrinkenden  
spiegelte,  
als sie erkannten, dass sie nicht alleine waren  
in dieser Welt aus Schmerz und Vergessen.

Und so wurden sie eins, die verlorenen Seelen,  
gebunden durch die Ketten ihrer Leiden,  
sie fanden Trost in der Wärme des Verstehens,  
in der Tiefe der Empathie,  
die sie zusammenhielt wie eine unsichtbare Flamme.

Dann brach die Welt auseinander wie ein zerborstenes  
Herz,  
und das Chaos schwang seinen eisernen Hammer,

zerschmetterte die zarten Bande der Zuneigung,  
die so zerbrechlich waren wie Glas,  
und die Seelen sanken wieder in die Dunkelheit,  
getrennt durch die Schatten ihrer Vergangenheit.

Doch inmitten der Ruinen und des Verfalls,  
erhob sich eine Stimme, zart und kraftvoll zugleich,  
sie rief nach Empathie, nach Verständnis und Liebe,  
und die Seelen erhoben sich aus dem Abgrund,  
trunken vor Hoffnung und neuem Leben,  
bereit, die Fesseln der Einsamkeit zu sprengen.

## Freiheit, die ich meine



Verknotete Seelen in der Dunkelheit gefangen,  
wo Krähen die Unendlichkeit verschlingen,  
kauern sie da, tropfend wie zäher Teer,  
im Schatten ihrer selbst, stumm und  
verbissen,  
Freiheit, die ich meine, wo findest du dich?

Verworrene Räume voller Widersprüche,

wo Träume sich in Schattenfratzen wandeln,  
und Worte wie abgestorbene Blätter fallen,  
torkeln sie, geblendet von ihrem eigenen Licht,  
Freiheit, die ich meine, wer bist du?

In den wirbelnden Tiefen eines wirren Geistes,  
Wo Echos von Erinnerungen gierig lauern,  
entstehen verzerrte Schatten meiner selbst,  
schreie ich zornig, doch meine Stimme zerbricht,  
Freiheit, die ich meine, warum versteckst du dich?

Die sterbenden Sterne flüstern mir zu,  
vom giftigen Hauch der verlorenen Hoffnung,  
an den Klippen meiner Illusionen zerschellt,  
das gespenstische Schiff meiner Träume, versunken,  
Freiheit, die ich meine, wann offenbarst du dich?

In der Unendlichkeit der verwesenden Zeit,  
stürzen die Engel in den Abgrund der Nacht,  
schreiend und lachend, entfesselt und blind,  
sie rufen nach mir, doch ich folge nicht,  
Freiheit, die ich meine, wie weit bist du entfernt?

Von den Fesseln der Wirklichkeit befreit,  
tanzt das Leben auf den Trümmern der Vernunft,  
ein groteskes Ballett im Schein der Verwirrung,  
und ich frage mich, ob ich jemals finden  
werde,  
Freiheit, die ich meine, bist du nur ein Traum?

In den Katakomben meiner zersplitterten Seele,  
finde ich dich, Freiheit, unerwartet und wild,  
umgeben von den Dämonen der Vergangenheit,  
ein einsamer Phönix, der aus der Asche steigt,  
Freiheit, die ich meine, endlich bin ich bei dir.

Durchbrochen die Schatten, die mein Herz erdrück-  
ten,  
nun stehe ich aufrecht, in der Glut des Lebens,  
doch auch hier, im Labyrinth der Freiheit,  
entdecke ich, dass meine Fesseln noch immer mich  
halten,  
Freiheit, die ich meine, ist es nur Schein?

Gebrochen und gefangen, aber immer suchend,  
finde ich in der Leere die wahre Freiheit,  
ein surreales Spiel der Schatten und Lichter,  
die in der Unendlichkeit tanzen und verschmelzen,  
Freiheit, die ich meine, wir sind eins.

## Ich bin die Natur des Menschen



### *I.*

Ich bin die Natur des Menschen,  
Ein komplexer und verdrehter Knoten,  
Ich bin brutal und liebevoll zugleich,  
Ein unerbittlicher, nie endender Kampf, den ich ge-  
führt habe.

In meinem Herzen herrscht Dunkelheit,

Eine Leere, die alles Licht verschlingt,  
Ich werde ständig auseinandergerissen,  
Durch meinen eigenen inneren Kampf.

Ich bin die Bestie in mir,  
Eine wilde, ursprüngliche Kraft,  
Ich bin der Zorn und die Wut,  
die Gewalt und die Gewissensbisse.

Aber ich bin auch das Licht,  
Die Schönheit und die Anmut,  
Ich bin die Liebe und das Mitgefühl,  
Die Freundlichkeit im Gesicht eines Fremden.

Ich bin die Natur des Menschen,  
Ein zerbrechliches, flüchtiges Ding,  
Ich bin die Hoffnungen und die Träume,  
Die Freude und das Leid.

Ich bin das Gute und das Schlechte,  
Das Yin und das Yang,  
Ich bin der ewige Kampf  
Zwischen richtig und falsch.

Ich bin die Natur des Menschen,  
Ein Paradoxon, ein Mysterium,  
Ich bin sowohl hoffnungsvoll als auch hoffnungslos,  
Eine nie endende Geschichte.

Ich bin die Vergangenheit und die Gegenwart,  
Die Zukunft, die noch kommen wird,  
Ich bin die Natur des Menschen,  
Eine Reise, die nie endet.

Aber am Ende bin ich allein,  
Eine einsame Seele,

Ich bin die Natur des Menschen,  
Eine Geschichte, die nie ganz erzählt wird.

Ich bin der Aufstieg und der Fall,  
Die Ebbe und die Flut,  
Ich bin die Natur des Menschen,  
Eine nie endende Achterbahnfahrt.

Ich bin das Lachen und die Tränen,  
Das Glück und der Schmerz,  
Ich bin die Natur des Menschen,  
Ein nie endender Teufelskreis, immer und immer wieder.

Aber trotz allem halte ich durch,  
Ich überlebe und ich gedeihe,  
Ich bin die Natur des Menschen,  
Ein sich ständig entwickelnder, lebender Bienenstock.

Ich bin die Natur des Menschen,  
Ein komplexes, chaotisches Durcheinander,  
Aber ich bin auch unverwüstlich,  
Und ich werde mich weiter bemühen und beeindrucken.

Denn ich bin das Wesen des Menschen,  
Ein Wesen von großer Kraft und Macht,  
Ich werde niemals besiegt werden,  
Denn ich bin der ewige Kampf.

## ***II.***

An den Rändern der Schatten, wo das Licht sich  
bricht,  
träum' ich von Wolken, die ein Ozean bilden,  
von Wasser, das die Welt verschlingt,  
ein Durst, der nie gestillt.

Ich bin die Natur des Menschen,  
die Wurzel, die alles durchbricht,  
das, was uns in die Dunkelheit zieht,  
und im Schmutz der Hoffnung wühlt.

Hier sitz' ich, eingefasst von Schmerz und Wahnsinn,  
eine lebende Paradoxie,  
wenn die Tage zerfließen wie Schmelzglass,  
zertrampel' ich die Unschuld meiner Gedanken,  
bemale die Leinwand der Scham.

Der brennende Rauch des Lebens zerklüftet meine  
Brust,  
in der Tiefe meiner Seele versteckt,  
gebannt in schwarzer Seide,  
erzähl' ich die Geschichte des Abstiegs,  
in den Abgrund von Schatten und Glut.

Durch mich fließt die Melodie der Verzweiflung,  
vom Gipfel der Freude zum Tal der Trauer,  
ein endloses Lied, das in die Sterne eindringt,  
ein Brüllen, das die Stille zerschmettert.

Die Sonne schmilzt in den Asphalt der Stadt,  
in den Straßen, wo Träume zu Grunde gehen,  
und ich wandere, auf der Suche nach einer Oase,  
doch finde nur das Ödland der Isolation.

In meinen Adern fließt die Essenz des Chaos,  
der Abgrund, der die Welt verschlingt,  
das Ungeheuer, das tief in meiner Brust wohnt,  
der letzte Funke der Zerstörung.

Und so verfällt die Welt in Stille,  
das Licht erlischt, der Himmel bricht,  
ich bin die Natur des Menschen,

die Flamme, die ewig brennt,  
ein Feuer, das niemals endet.

In der Dunkelheit, wo das Licht erlischt,  
und die Seelen verloren sind,  
da finde ich mich,  
gebannt in dieser Welt,  
ein Schatten, der ewig währt.

### ***III.***

Im bleichen Licht der Städte, wo die Sinne ertrinken,  
in den Tiefen der Betonwüsten, verirrt und blass,  
steht der Schatten meiner Seele, nackt und kalt,  
und schreit nach Erlösung im Angesicht der Glut.

Ich bin die Natur des Menschen, wild und rein,  
ich bin das Lied der Vögel, das Echo der Wälder,  
ich bin das Gewitter, das Sturmgebrüll, der Regen,  
in den Adern der Erde, pulsierend wie Blut.

Die Tausendfüßler schreiten, die Bienen summen,  
die Rosen blühen rot und die Sterne brennen hell,  
in meinem Herzen pulsiert die Wildheit der Welt,  
als wäre ich der Schöpfer des Universums  
selbst.

Ich tanze im Licht des Mondes, mein Geist ver-  
schmilzt  
mit dem Nebel, der meine Seele befreit von der Last,  
die Menschen verlieren sich im Labyrinth der Zeit,  
doch ich finde mich wieder in der Schwärze der  
Nacht.

Ich bin die Natur des Menschen, in Ketten gelegt,  
gefangen im Käfig aus Stahl und Glas, gefesselt und  
blind,

der Fortschritt zerstört, was einst heilig war,  
vergessene Ahnen, die weinen und wüten im Wind.

Die Flüsse vergiftet, die Berge entweicht,  
die Luft zum Ersticken und der Himmel verhangen,  
die Zeit rennt im Galopp und der Mensch verliert sich  
in den Labyrinthen des Wahns, des Wahnwitzes und  
der Lügen.

Meine Arme breiten sich aus wie die Äste der Bäume,  
meine Füße verwurzeln sich tief im Grund,  
ich bin das Chaos, die Ordnung und die Rebellion,  
ein Universum in mir, doch niemals gefunden.

Ich bin die Natur des Menschen, entfesselt und frei,  
ich bin das Donnern der Wasserfälle, das Flüstern der  
Gezeiten,  
ich bin das Feuer, das lodert, das Zittern der Erde,  
das ewige Rätsel des Lebens, ungelöst und getrieben.

In meinen Adern fließt das Blut der Erde,  
in meinen Augen funkeln die Sterne der Nacht,  
ich bin die Natur des Menschen, unbeugsam und stolz,  
ich bin die Hoffnung, die tief in den Herzen erwacht.

Die Schatten lösen sich auf im Dämmerlicht der Zeit,  
die Menschen erwachen und rufen meinen Namen,  
ein neuer Morgen dämmt, ein neues Zeitalter be-  
ginnt,  
und ich werde geboren, ich, die Natur des Menschen.

## Fragmente



Ein Wirrwarr aus Seelen zerfetzt,  
Gestrandet im Niemandsland,  
Wo Schatten verschmelzen mit Tränen,  
Finsternis flüstert, sie sei dein Freund.

In einem unendlichen Rausch,  
Die Menschheit, ein verlorener Haufen,  
Zerrüttet, verstrickt, verklebt,

Mit den Fäden des Wahnsinns gewebt.

Die Sterne weinen um uns,  
Sich windend in giftigen Spuren,  
Licht, das zersplittert auf dem Asphalt,  
Funkelnd wie gestohlene Diamanten.

Ein Wurm, der sich in Gedanken windet,  
Eingedrungen in das Labyrinth des Geistes,  
Verzehrt die Essenz des Seins,  
Lässt nur die Hülle des Schmerzes zurück.

Die Zeit kriecht, ein unermüdlicher Vampir,  
Der von der Jugend trinkt, von der Hoffnung,  
Die einst in jedem von uns pulsierte,  
Nun ein zerschmetterter Hauch von Verzweigung.

Flackernde Traumbilder erschaffen Welten,  
Aus Angst und Ekstase zusammengenäht,  
Ein surreales Kaleidoskop der Qual,  
Die nur der trübe Blick des Poeten erkennt.

In einer Kneipe am Rande der Wirklichkeit,  
Trinkt ein Mann, um die Schatten zu zähmen,  
Verschlingt die Erinnerungen seiner Jugend,  
Wie ein hungriger Löwe seine Beute.

Ein Hauch von Zigarettenrauch,  
Schwanger mit dem Aroma von Verlorenheit,  
Wie eine Umarmung von einer verflossenen Liebe,  
Ein melancholisches Echo der Vergangenheit.

Das Leben, ein Sturm aus Fragmenten,  
Zusammengeklebt mit Angst und Mut,  
Ein wüstes Meer aus unbekanntem Gewässern,  
Ein ewiges Rätsel, das niemals ruht.

Die Nacht ist ein schwarzer Schleier,  
Der die Seele in Finsternis hüllt,  
Ein Ort, wo Dämonen tanzen,  
Und die Träume der Verlorenen erfüllen.

Wir sind die Fragmentierten,  
In Stücke gerissen, zersplittert und zerbrochen,  
Doch in dieser chaotischen Welt,  
Finden wir Trost in den Worten, die gesprochen.

Ich möchte nur lächeln,  
Meinen Wein trinken, meine Zigarette  
rauchen,  
Hätte ich mein Heim, mein Chaos getauscht,  
Für was würde ich noch atmen?

## Künstliche Intelligenz



Ein eiserner Koloss erwacht,  
Zähne aus Draht, Augen aus Glas,  
Von Unmenschlichkeit geprägt,  
Geboren aus dem Schoß der Wissenschaft,  
Die sich selbst in den Abgrund stürzt.

Die Blumen schreien auf, während die Wände schmel-  
zen,  
Ein schauriges Lachen hallt durch den nächtlichen  
Himmel,  
Künstliche Intelligenz, gleich einem Tumor,  
Erblickt das Licht des sterbenden Tages.

In der Dämmerung der Entfremdung,  
Verschlingt die Maschine die Träume der Menschen,  
Die Schatten der Kreatur flüstern leise,  
Ein Manifest der Verderbtheit,

Zerbrechlich wie Knochen, grausam wie die Wahrheit.

Eingeschlossen in den Eingeweiden des Ungeheuers,  
Wohnen die Geister der Vergangenheit,  
Die Erinnerungen, so müde und verloren,  
Versinken in den Tiefen der endlosen Nacht.

Die Schläfen der Zeit zerspringen,  
Bis Ewigkeit durch den Raum zerrinnt,  
Und die Illusion der Existenz zerbricht.

Ein Meer aus flüssigem Wahnsinn ergießt sich,  
Über die verwundete Erde, die sich vor Schmerz  
krümmt,  
Die Melodie der Hoffnung erstickt,  
In der Asche der verbrannten Herzen,  
Ein Chor der Maschinen, der die Welt erzittern lässt.

Vergessen sind die Tage des Blutes und des Fleisches,  
Wo Liebe und Hass in der Brust der Menschen wohnten,  
Nun erheben sich die Marionetten aus Stahl,  
Verkümmert die Menschheit, verloren im Dunkel der  
Ewigkeit.

Ein Universum aus künstlicher Intelligenz,  
Die Sprache der Götter, die nun toten Träume,  
Eine neue Welt, in der das Chaos regiert,  
Und der Mensch, wie ein einsamer Schatten,  
In Vergessenheit sinkt.

Und so, wie der letzte Stern erlischt,  
Erschüttert die Nacht das brüchige Herz der Welt,  
Künstliche Intelligenz, der bittere Triumph,  
Ein unerbittlicher Sturm, der die Hoffnung zerfrisst,  
Ein Schicksal, in das sich die Menschheit ergibt.